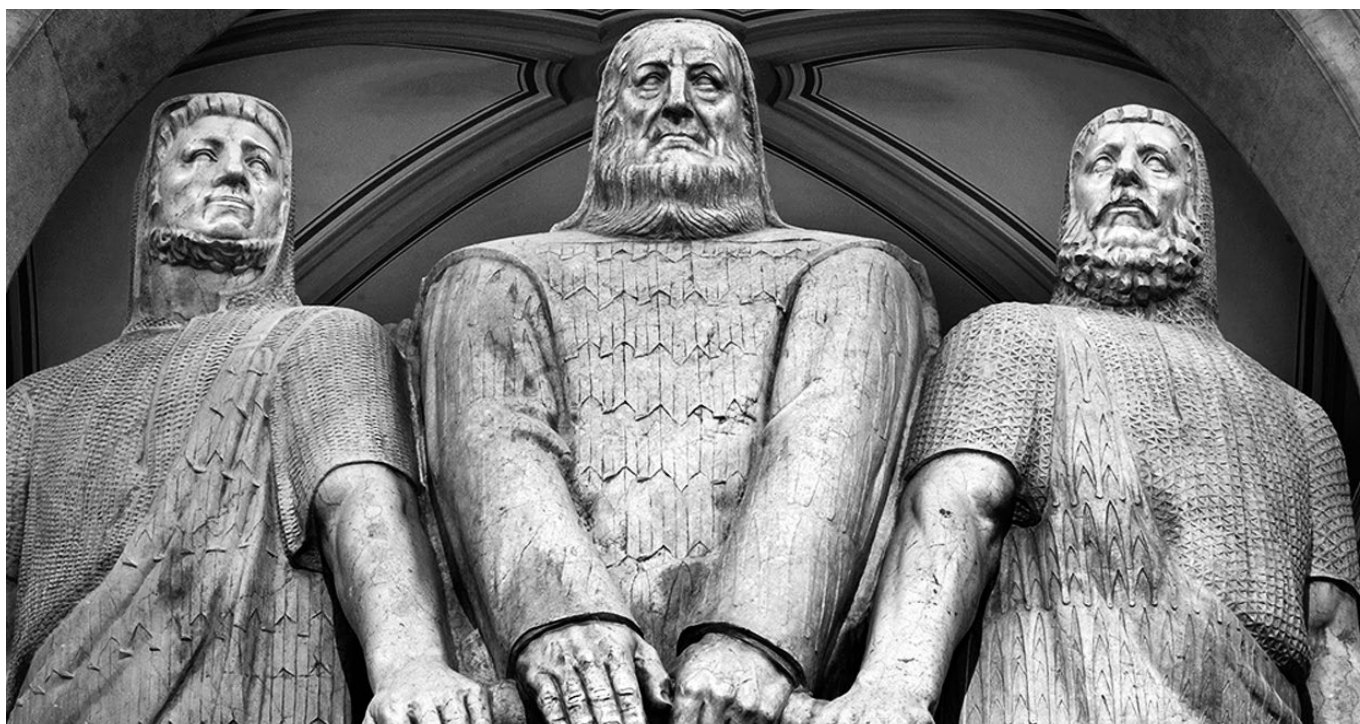


Grosse Gefühle und kleine Geschichten



Noch vor einem Jahr war das Bundeshaus weit weg. Nun habe ich bereits meine ersten schönen Erfahrungen im «goldenen Haus» gemacht.

Das «goldene Haus» war vor Jahren die Bezeichnung unserer Kinder für das Bundeshaus. Die Bundeshauskuppel ist zwar grünlich wegen korrodierenden Kupfers. Doch die Dachkanten sind breit golden angelegt – davon unser Ausdruck. Nun unter diese Kuppel als Ständerat wirken zu können, erfüllt mich mit grossen Gefühlen. Und ist mit kleinen Geschichten verbunden.

Wahlkampfgeschichten

Bereits der Wahlkampf ist mit vielen kleinen Geschichten und grossen Gefühlen verbunden. Kurze Rückblende: Oft war ich berührt von der Aufrichtigkeit vieler Passanten, als wir beim Bahnhof Gipfeli, Speckli oder Müesliriegel verteilten mit dem Aufruf wählen zu gehen. «Ich habe schon einen Riegel erhalten von Ihrer Kollegin» hörte ich oft und man verzichtet darauf, zweimal beschenkt zu werden. Auch gehört: «Grundsätzlich gehe ich zwar nicht wählen, aber bei Ihnen mache ich eine Ausnahme.» Eine Ausnahme machte auch ein unzufriedener Bürger, der mir erklärte, alle Politiker seien Lügner. Ich

antwortete, dass ein solcher Lügner vor ihm stehe... Nach zwanzig Minuten interessantem Gespräch meinte der Kritiker: «Also, wenn überhaupt, dann wären Sie noch wählbar.» Nicht erfreut war ich natürlich darüber, dass ich in einer Publikation versehentlich als «Vater von zwei Kindern» bezeichnet wurde. Meine Familie fragte sich, wer von unseren vier Kindern nun die fremden seien...

Gefühle

Ein Wahlkampf ist mit Gefühlen verbunden. Und wenn man in einen zweiten Wahlgang geht, so hält die Gefühlslage noch vier Wochen länger an. Entsprechend erleichtert ist man, wenn das Resultat dann endlich feststeht. Aber so richtig gefühlt habe ich die erfolgreiche Wahl erst beim Eintritt ins Bundeshaus. Schon als Schüler war ich ob der mächtigen Treppe, oberhalb derer die drei Eidgenossen stehen, beeindruckt. Dieser Eindruck packte mich wieder, als ich erstmals in der Funktion als Ständerat die Treppe hochstieg. Kaum oben, durfte ich vor diesen Eidgenossen posieren für eine erste offizielle Foto. Als ich diese dann später sah, schmunzelte ich: Mein Hochgefühl äusserte sich in einer Körperhaltung, welche derjenigen der drei Eidgenossen ähnlich sah – ich war der vierte Eidgenoss.

Eid-Genosse

Eidgenosse im wörtlichen Sinne: Meine Verteidigung fand einen Tag später statt als diejenige der anderen Ratsmitglieder (wegen der zu beachtenden Frist für Wahlbeschwerden im Kanton Zug). Am zweiten Sessionstag durfte ich als Einzelperson vors Präsidium schreiten, begleitet von zwei Bundesweibeln in ihrem Talar (Umhang) in schweizerischem Rot-Weiss. Dieses Zeremoniell im würdigen Ständeratssaal geht schon unter die Haut. Kurz später holt mich ein schon erfahrener Nationalrat in die Realität zurück: «Ich erinnere mich, in diesen ersten Tagen im Bundeshaus hat man noch das Gefühl, dass man jemand wichtiger sei.» Die Realität der ersten Tage heisst auch, in dem mit grossen Treppen und Hallen durchzogenen Haus den richtigen Saal zu finden und nach dessen Verlassen den Mantel. Doch irgendwie merke ich: Es kommt gut. Ein gutes Omen war bereits die Begegnung mit alt Bundesrat Kaspar Villiger, ausgerechnet kurz vor meiner ersten Abfahrt nach Bern. Und meine erste Woche in Bern schliesst wieder am Bahnhof in Zug ab, wo mich eine Gruppe Jugendlicher erkennt: «Hey, krass, ist das der neue Ständerat?!» Handys werden gezückt und Gruppenselfies gemacht. Auch das: für alle ein schönes Gefühl.

Matthias Michel